

HANS NEUMANN

## Eine Inschrift des Königs Lugalkisalsi (VA 4855)\*

Im Jahre 1915 veröffentlichte O. Weber<sup>1</sup> eine von der Vorderasiatischen Abteilung der damaligen Königlichen Museen im Kunsthandel erworbene Kalksteinstatuette, die heute unter der Inventarnummer VA 4855 im Vorderasiatischen Museum zu Berlin inventarisiert ist.

Bei der in der Folgezeit recht häufig abgebildeten Statuette<sup>2</sup> handelt es sich um eine Gründungsfigur,<sup>3</sup> die auf ihrem nagelförmig gestalteten Unterteil eine Inschrift des Königs Lugalkisalsi<sup>4</sup> trägt. Da die Statuette für die Geschichte der

\* Die im vorliegenden Artikel verwendeten Abkürzungen sind bei W. von Soden, *Akkadisches Handwörterbuch*, Wiesbaden 1959 ff. (=AHw) verzeichnet. Zusätzliche Abkürzungen sind:

BJV: Berliner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte, Berlin.

ECTJ: A. Westenholz, *Early Cuneiform Texts in Jena, Pre-Sargonic and Sargonic Documents from Nippur and Fara in the Hilprecht-Sammlung vorderasiatischer Altertümer*, Institut für Altertumswissenschaften der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Kopenhagen 1975.

IRSA: E. Sollberger-J.-R. Kupper, *Inscriptions royales sumériennes et akkadiennes*, Paris 1971.

MNS I: Å. W. Sjöberg, *Der Mondgott Nanna-Suen in der sumerischen Überlieferung I. Teil: Texte*, Stockholm 1960.

SAHG: A. Falkenstein-W. von Soden, *Sumerische und akkadische Hymnen und Gebete*, Zürich-Stuttgart 1953.

SAK: F. Thureau-Dangin, *Die sumerischen und akkadischen Königsinschriften*, Leipzig 1907.

WbMI/1: *Wörterbuch der Mythologie* (hrsg. von H. W. Haussig), Erste Abteilung: Die alten Kulturvölker, Band 1: Götter und Mythen im Vorderen Orient, Stuttgart 1965.

<sup>1</sup> O. Weber, in: *Amtliche Berichte aus den königlichen Kunstsammlungen* 36 [1914–1915], 73–80.

<sup>2</sup> Vgl. u. a. E. Unger, *Sumerische und akkadische Kunst*, Breslau 1926, 71; G. Contenau, *Manuel d'archéologie orientale depuis les origines jusqu'à l'époque d'Alexandre II*, Paris 1931, 572 Abb. 381 (=MAO); E. Douglas van Buren, *Foundation Figurines and Offerings*, Berlin 1931, Abb. 9; L. Jakob-Rost, *Sumerische Kunst aus den Staatlichen Museen zu Berlin*, Leipzig 1966, Taf. 24; A. Moortgat, *Die Kunst des Alten Mesopotamien*, Köln 1967, Taf. 83; G. R. Meyer, *Altorientalische Denkmäler im Vorderasiatischen Museum zu Berlin*, Leipzig 1970, Abb. 34; *Propyläen Kunstgeschichte* 14 (=W. Orthmann, *Der alte Orient*), Berlin 1975, Abb. 33b.

<sup>3</sup> Zu den Gründungsfiguren vgl. S. A. Rashid, *Gründungsfiguren und Gründungsbeigaben altmesopotamischer Heiligtümer: Ihr Ursprung, ihre Entwicklung und Bedeutung*, Frankfurt a. M., Diss. 1965 (mir nur der Teildruck aus der Dissertation zugänglich); ders., in: *RIA III* (1957–1971), 655 ff.; R. S. Ellis, *Foundation Deposits in Ancient Mesopotamia* (YNER 2), New Haven-London 1968 (zu den nagelförmigen Gründungsbeigaben vgl. ebd. 46 ff.); vgl. dazu G. van Driel, in: *JAOS* 93 [1973], 67 ff.

<sup>4</sup> Zum König Lugalkisalsi siehe unten zu Z. 3–5.

frühdynastischen Rundplastik von Bedeutung ist, hat man in der bisherigen archäologischen Literatur relativ häufig auf die Gründungsfigur des Lugalkisalsi Bezug genommen.<sup>5</sup> In die Diskussion um ihre stilgeschichtliche Einordnung wurden zwei weitere Fragmente von Gründungsfiguren einbezogen. Es handelt sich dabei um die Oberteile von Statuetten, die der Berliner Figur sehr ähnlich sehen. Während ein Exemplar, das sich heute im Louvre befindet, ebenfalls aus dem Kunsthandel stammt,<sup>6</sup> ist das zweite Stück in Uruk gefunden worden.<sup>7</sup>

Auf Grund der Ähnlichkeit beider Exemplare mit der Nagelfigur des Lugalkisalsi ist mehrfach die Meinung geäußert worden, daß alle drei Statuetten diesem König zuzuweisen wären.<sup>8</sup> Demgegenüber sieht E. Strommenger in dem Louvre-Fragment und dem Stück aus Uruk die „qualitätsmäßig höher stehenden Vorbilder“ der Gründungsfigur des Lugalkisalsi und lehnt somit die Hypothese ab, daß es sich bei den drei Statuetten um Werke handeln würde, die im Auftrage desselben Königs angefertigt wurden.<sup>9</sup> Unlängst hat nun E. A. Braun-Holzinger eine Arbeit über die frühdynastischen Beterstatuetten vorgelegt,<sup>10</sup> in der sie auch die drei Exemplare der Gründungsfiguren im Zusammenhang untersucht und abschließend dazu meint: „Zwischen der Figur des Lugalkisalsi und den beiden anderen besteht ein Qualitätsunterschied, der zeitliche Unterschied kann nur gering sein.“<sup>11</sup> Die Stücke werden von ihr daher alle in dieselbe Stilstufe datiert.<sup>12</sup> Das genaue Verhältnis der beiden Fragmente zur Gründungsfigur des Lugalkisalsi

<sup>5</sup> Vgl. u. a. D. Opitz, in: *AfO* 6 [1930–1931], 21 Anm. 1; Douglas van Buren, *Foundation Figurines* 9f.; E. Strommenger, in: *BagM* 1 [1960], 34f.; Moortgat, *Kunst des Alten Mesopotamien* 45; Ellis, *Foundation Deposits* 49f.; D. P. Hansen, in: *Propyläen Kunstgeschichte* 14 (1975), 168; E. A. Braun-Holzinger, *Frühdynastische Beterstatuetten*, Berlin 1977, 54 und 57 (Abhandlungen der Deutschen Orient-Gesellschaft Nr. 19).

<sup>6</sup> Contenau *MAO* II (1931), 570f. Abb. 379–380; ders., *Monuments mésopotamiens nouvellement acquis ou peu connus* (Musée du Louvre), Paris 1934, 5f. Taf. I; Ch. Zervos, *L'art de la Mésopotamie de la fin du quatrième millénaire au XV<sup>e</sup> siècle avant notre ère*, Paris 1935, 86–88; *Encyclopédie photographique de l'art, L'art de Mésopotamie ancienne au Musée du Louvre* I, Paris 1935, 204 A; G. Garbini, *Le origini della statuaria sumerica*, Rom 1962, Taf. XXVIII; Moortgat, *Kunst des Alten Mesopotamien* Taf. 81; Braun-Holzinger *Beterstatuetten* Taf. 30d; vgl. auch ebd. 57. Vgl. auch Strommenger *BagM* 1 [1960], 34 Anm. 275: „(Kunsthandel, wohl gleichfalls aus Uruk).“

<sup>7</sup> A. Nöldeke, *Die Ausgrabungen in Warka 1932/33*, Berlin 1933, 7 Abb. 6 (Uruk Kurzbericht 5); *AfO* 9 [1933–1934], 219 Abb. 2; UVB XVI (1960) Taf. 20a–c; Moortgat, *Kunst des Alten Mesopotamien* Taf. 82; Braun-Holzinger *Beterstatuetten* Taf. 30c; vgl. auch ebd. 57. Zu den Fundumständen vgl. H. Lenzen, UVB XVI (1960), 41. Das Stück befindet sich im Vorderasiatischen Museum zu Berlin (VA 10936); vgl. jetzt *Die Welt des Alten Orients, Keilschrift – Grabungen – Gelehrte*, Handbuch und Katalog zur Ausstellung, Göttingen 1975, 68 Nr. 110 mit Abb. S. 115.

<sup>8</sup> Contenau *MAO* II (1931), 569ff. (vgl. auch Zervos, *L'art de la Mésopotamie* 86–88; *Encyclopédie I* [1935], 204A); H. Frankfort, *The Art and Architecture of the Ancient Orient*, London 1954, 28; Lenzen UVB XVI (1960), 42; Rashid *RIA* III (1957–1971), 657; Ellis, *Foundation Deposits* 49f.; vgl. auch Moortgat, *Kunst des Alten Mesopotamien* 45.

<sup>9</sup> Strommenger *BagM* 1 [1960], 34f. mit Anm. 279; vgl. dies., in: *OLZ* 59[1964], 358.

<sup>10</sup> Siehe oben Anm. 5.

<sup>11</sup> Braun-Holzinger *Beterstatuetten* 57.

<sup>12</sup> Ebd.: „Die klare Abgrenzung der Augen und des Mundes, die ornamentale Form der Ohren, die Armhaltung und die breite, flächige Brustangabe sprechen bei allen für eine Datierung in Stufe III.“ Zu den Stilstufen vgl. ebd. 12–15.

hätte sich sicher aus den Inschriften ergeben, die man auf den nicht mehr erhaltenen nagelförmigen Unterteilen vermuten darf.<sup>13</sup>

Was die Herkunft der Nagelfigur betrifft, so wird durch die Händlerangabe Uruk wahrscheinlich gemacht.<sup>14</sup> Für diese Annahme spricht auch die Tatsache, daß ein ähnliches Statuettenfragment in Uruk gefunden wurde.<sup>15</sup> Ferner sei noch darauf verwiesen, daß sich auf der Gründungsfigur eine Bauinschrift des Lugalkisalsi befindet, der ja u. a. König von Uruk war.<sup>16</sup>

Auf Grund der Inschrift ist vermutet worden, daß mit der Figur der König Lugalkisalsi selbst dargestellt sei.<sup>17</sup> Dies ist sicher nicht gerechtfertigt, da sich auf der rechten Schulter das Zeichen dingir „Gott“ findet, was eher darauf hindeutet, daß wir in der Figur die Darstellung einer Gottheit vor uns haben.<sup>18</sup>

Im Gegensatz zur Statuette ist die auf ihr angebrachte Inschrift nur vereinzelt Gegenstand von Untersuchungen gewesen. Dies mag in der Tatsache begründet sein, daß die Inschrift bisher nur im Foto publiziert worden ist, so daß lediglich der PN *lugal-kisal-si*<sup>19</sup>, die Titulatur sowie einzelne Zeichen erkennbar waren.<sup>20</sup> Erschwerend kommt dabei hinzu, daß durch die Inschrift ein Bruch verläuft. Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß sich in der Literatur außer Hinweisen auf die einfache Existenz der Inschrift<sup>21</sup> nur vereinzelt und zum Teil stark voneinander abweichende Deutungsversuche finden.<sup>22</sup> Die bisherigen Erörterungen zur Inschrift zeigen, daß eine Bearbeitung derselben auf der Grundlage des Originals unumgänglich geworden ist. Für die Erlaubnis, die Inschrift hier behandeln zu können, habe ich der Direktorin des Vorderasiatischen Museums zu Berlin, Frau Dr. L. Jakob-Rost, sehr herzlich zu danken.

<sup>13</sup> Daß aber die Inschriften allein nicht immer den richtigen Ansatzpunkt für eine Datierung geben, hat E. Strommenger, in: ZA 53 [1959], 27 ff. gezeigt.

<sup>14</sup> Vgl. Weber, Amtliche Berichte 36 [1914–1915], 80.

<sup>15</sup> Siehe oben Anm. 7.

<sup>16</sup> Siehe dazu unten zu Z. 3–5. Auch scheinen die in der Inschrift vorkommenden Gottheiten für Uruk als Herkunftsort der Statuette zu sprechen; vgl. dazu unten zu Z. 1f.

<sup>17</sup> In diesem Sinne Weber, Amtliche Berichte 36 [1914–1915], 77; Douglas van Buren, *Foundation Figurines 10* (sie ging allerdings davon aus, daß sich auf der rechten Schulter der Figur das Zeichen für „König“ befinde); Hansen, *Propyläen Kunstgeschichte* 14 (1975), 168.

<sup>18</sup> Vgl. Strommenger *BagM* 1 [1960], 35; van Driel *JAOS* 93 [1973], 71; Braun-Holzinger *Beterstatuetten* 10 mit Anm. 13, 54. Zu Götterdarstellungen in der Bildkunst vgl. R. M. Boehmer, in: *RIA* III (1957–1971), 466–469.

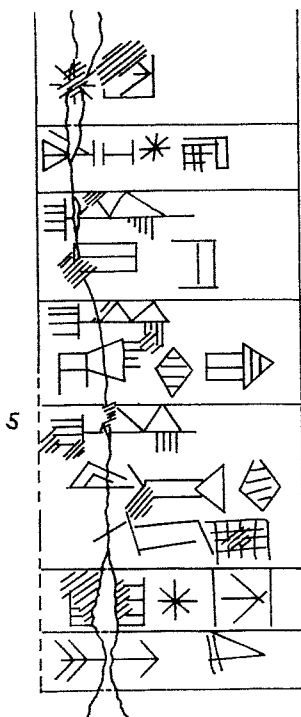
<sup>19</sup> Zum PN-Typ vgl. D. O. Edzard, in: ZA 53 [1959], 13f. mit Anm. 9 und 12; H. J. Nissen, *Zur Datierung des Königsfriedhofes von Ur unter besonderer Berücksichtigung der Stratigraphie der Privatgräber*, Bonn 1966, 125 Anm. 373 (Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturraumes 3).

<sup>20</sup> Vgl. W. Nagel, in: *Vorderasiatische Archäologie, Studien und Aufsätze Anton Moortgat zum fünfundsechzigsten Geburtstag gewidmet*, Berlin 1964, 202. Vgl. jetzt *RGTC* I (1977), 172, 177.

<sup>21</sup> J. Goetze, in: *JCS* 15 [1961], 107 Anm. 11: „nobody seems to have bothered with the ‘difficult’ inscription“; E. Sollberger, *IRSA* 86: «Une autre inscription du roi Lugal-kisal-si sur une figurine du musée de Berlin demeure inédite.»

<sup>22</sup> A. Spycket, *Les statues de culte dans les textes mésopotamiens des origines à la I<sup>re</sup> dynastie de Babylon*, Paris 1968, 38f. (*Cahiers de la Revue Biblique* 9); G. Pettinato, in: *BiOr.* 26 [1969], 214; Ellis, *Foundation Deposits* 50; van Driel *JAOS* 93 [1973], 71.

VA 4855



1 rdnammu  
 2 dam<sup>1</sup>-an(a)-ra  
 3 lugal-kisal-si  
 4 lugal-unu<sup>ki</sup>-ga  
 5 lugal-ur<sup>ki</sup>-ma-ke<sub>4</sub>  
 6 ré<sup>1</sup>-dnammu  
 7 mu-dù<sup>1</sup>(NI)

Der Nammu,  
 der Ehefrau des An,  
 (hat) Lugalkisalsi,  
 König von Uruk  
 (und) König von Ur,  
 den Nammu-Tempel  
 gebaut.

Z. 1f.: Die Inschrift bietet einen weiteren Beleg für die in den Texten bisher nur selten bezeugte Göttin Nammu<sup>23</sup>, die im theogonischen System von Eridu ihren Platz hat.<sup>24</sup> Nach der Götterliste An = *Anum*<sup>25</sup> war sie ama-ù-tu-an-ki „Mutter, die Himmel und Erde geboren hat“.<sup>26</sup> Als

<sup>23</sup> Vgl. J. van Dijk, in: *ActOr.* 28 [1964–1965], 9 Anm. 13 (Belege und Literatur); W. Farber, *Beschwörungrituale an Ištar und Dumuzi, AttiIštaršaħarmaša Dumuzi*, Wiesbaden 1977, 53; R. Caplice, in: *Or.NS* 42 [1973], 302 mit Anm. 18 (VS XVII 10, 9–11, 117–122); vgl. auch unten zu Z. 6. Zur Lesung des GN vgl. Å. W. Sjöberg, in: *OrS* 10 [1961], 7.

<sup>24</sup> Vgl. van Dijk *ActOr.* 28 [1964–1965], 9ff.; vgl. auch Th. Jacobsen, in: *JNES* 5 [1946], 139ff. mit Anm. 21, 145 Anm. 28; S. N. Kramer, in: *JCS* 2 [1948], 48 Anm. 16; D. O. Edzard, in: *WbM* I/1 (1965), 107. In späterer Zeit wird Nammu häufig mit der Göttin Nanše zusammen genannt: *BE* I 83 Vs. 16; *Rs.* 14f. (zum Text vgl. u. a. A. Ungnad, in: *Or.NS* 13 [1944], 96ff.; J. A. Brinkman, *AnOr.* 43 (1968), 117f. mit Anm. 670); *AnSt.* 10 [1960], 110 I 41' (= Mythos *Nergal und Ereškigal*; zur Stelle vgl. O. R. Gurney ebd. 128; zum Mythos vgl. E. von Weiher, *AOAT* 11 (1971), 48ff.); Šurpu VIII 19 (vgl. E. Reiner, *AfO* Beiheft 11 [1958], 40). Zur Göttin Nanše als Tochter des Enki, die Eridu geboren hat, vgl. A. Falkenstein, *AnOr.* 30 (1966), 85 mit Anm. 2f.

<sup>25</sup> Zur Götterliste An = *Anum* vgl. van Dijk *ActOr.* 28 [1964–1965], 7 mit Anm. 9, 14ff. und Abb. 1; W. G. Lambert, in: *RIA* III (1957–1971), 475f.

<sup>26</sup> *CT* XXIV 1, 27; 20, 18. Vgl. auch K. Tallqvist, *StOr.* 7 (1938), 387; Kramer *JCS* 2 [1948], 48 Anm. 16; G. Castellino, in: *ZA* 52 [1957], 1 Anm. 1; van Dijk *ActOr.* 28 [1964–1965], 10 und Abb. 1; Edzard *WbM* I/1 (1965), 107.

Mutter des Gottes Enki<sup>27</sup> erscheint sie in dem Mythos *Enki und Ninmah*<sup>28</sup>, welcher der Göttin Nammu eine gewichtige Rolle bei der Menschenschöpfung zuschreibt.<sup>29</sup> In Z. 17 des Mythos wird sie als ama-palil ù-tu-dingir-šár-šár-ra-ke<sub>4</sub>-ne „Mutter, Erste, die die zahlreichen<sup>30</sup> Götter geboren hat“ bezeichnet.<sup>31</sup> Nach sumerischer Tradition war sie die Frau des Himmelsgottes An, aus deren ehelicher Verbindung Enki hervorging.<sup>32</sup>

Die in der literarischen Überlieferung und den Götterlisten deutlich werdende Stellung der Göttin Nammu in der sumerischen Theogonie ist für die Lesung der zweiten Zeile unserer Inschrift, die wohl nur als dam-an(a)-ra „der Ehefrau des An“ verstanden werden kann, von Bedeutung. Die eheliche Verbindung von An und Nammu ist hier erstmalig in einer Inschrift bezeugt. Trotz der etwas ungewöhnlichen Zeichenform dürfte die Lesung des ersten Zeichens der Z. 2 als dam<sup>1</sup> gesichert sein.<sup>33</sup> Zur Schreibung -an(a)-ra ist die Statuette des Meskigala, des Ensi von Adab, (IM 5572) zu vergleichen, die in Z. 1f. ihrer Inschrift<sup>34</sup> dninšubur/sukkal-an(a)-ra „der Ninšubur, der Botin des An“ bietet.<sup>35</sup>

<sup>27</sup> Vgl. auch CT XXIV 1, 25f.; 20,17 (An=Anum): dnammu ama-dēn-ki-ga-ke<sub>4</sub> mí-agrig-zi-é-kur-ra-ke<sub>4</sub>; vgl. CAD A<sub>1</sub> 32a; Tallqvist StOr. 7 (1938), 3f., 387; van Dijk ActOr. 28 [1964–1965], Abb. 1. Vgl. ferner ders., AOAT 25(1976), 127 mit Anm. 11. Zu agrig als Götterepitheton vgl. Å. W. Sjöberg, TCS III (1969), 108, 153.

<sup>28</sup> Zum Mythos vgl. van Dijk ActOr. 28 [1964–1965], 24ff.; C. A. Benito, „Enki and Ninmah“ and „Enki and the World Order“, Diss. 1969, University of Pennsylvania, University Microfilms, Ann Arbor, Michigan 70–16, 124; vgl. auch G. Pettinato, Das altorientalische Menschenbild und die sumerischen und akkadischen Schöpfungsmythen, Heidelberg 1971, 69ff.; G. Komoróczy, in: Oikumene 1 [1976], 10ff. mit Anm. 5ff. Zu den Mythen des Enki-Kreises vgl. Benito Enki and Ninmah 2ff.

<sup>29</sup> Zur Rolle der Nammu bei der in Z. 9–43 (Zeilenzählung nach Benito ebd. 21ff.) geschilderten Menschenschöpfung vgl. u. a. A. Falkenstein, in: BiOr. 5 [1948], 164f.; van Dijk ActOr. 28 [1964–1965], 13f. Anm. 24; Benito, Enki and Ninmah 12f.; Pettinato Menschenbild 40; Th. Jacobsen, The Treasures of Darkness, A History of Mesopotamian Religion, New Haven-London 1976, 113f.; Komoróczy Oikumene 1 [1976], 16.

<sup>30</sup> Zu dingir-šár-šár „die zahlreichen Götter“ in diesem Kontext vgl. Castellino ZA 52 [1957], 2 Anm. 1; A. Falkenstein, SGL I (1959), 89; Edzard WbM I/1 (1965), 107; Pettinato Menschenbild 22, 71; J. S. Cooper, in: JAOS 93 [1973], 583 mit Anm. 9. Anders van Dijk ActOr. 28 [1964–1965], 27 («grands dieux»); Benito, Enki and Ninmah 47 mit Anm. 1 zu Z. 17 (‘‘who had given birth to the great gods’’).

<sup>31</sup> Siehe vorhergehende Anm. Vgl. auch den Text ArOr. 17/1 [1949], 215ff. Z. 33 und dazu A. Falkenstein ebd. 224. Vgl. ferner Farber Beschwörungsrituale 70f. Ia 74 und dazu ebd. S. 95.

<sup>32</sup> Vgl. van Dijk ActOr. 28 [1964–1965], 10, 15, 21, 58. Zu Enki als Sohn des An vgl. die Komposition *Enki und die Weltordnung* Z. 61ff. (Zeilenzählung nach Benito, Enki and Ninmah 85ff.). Zu den Kindern des An vgl. E. Ebeling, in: RiA I (1932), 115; A. Falkenstein, in: ZA 44 [1938], 9; ders., in: ZA 56 [1964], 58 zu Z. 67; Å. W. Sjöberg, MNS I (1960), 42 Anm. 4; vgl. auch Falkenstein SGL I (1959), 127f.

<sup>33</sup> E. Sollberger, der die Inschrift im Original gesehen hat (vgl. RGTC I [1977], 172, 177), teilte freundlicherweise auf Anfrage brieflich mit: ‘‘The first sign in line 2 can be only dam.’’ Dies vermutete auf Grund des Fotos bei Jakob-Rost, Sumerische Kunst Taf. 24 schon van Driel JAOS 93 [1973], 71 (‘‘with great hesitation: dam(?)an(a).ra’’), der die Zeile aber als ein Epitheton der Göttin Inanna verstand.

<sup>34</sup> Vgl. Falkenstein AnOr. 30 (1966), 108 Anm. 9; W. Nagel-E. Strommenger, in: BJV 8 [1968], 177; Braun-Holzinger Beterstatuetten 73f. Zum Ensi Meskigala vgl. Nissen Königsfriedhof 134.

<sup>35</sup> Zur Göttin Ninšubur als der Botin bzw. dem Boten des An vgl. J. van Dijk, SGL II

Die Lesung der Z. 2 unserer Inschrift wirft noch einmal die Frage nach der Herkunft der Statuette auf. Die Nennung der Göttin Nammu in ihrer Eigenschaft als Ehefrau des An könnte – in Verbindung mit den schon oben angeführten Argumenten – auf Uruk als Herkunftsort der Statuette hindeuten, da der Himmelsgott An in dieser Stadt besondere kultische Verehrung genoß.<sup>36</sup> Dies würde bedeuten, daß die Göttin Nammu im lokalen Pantheon von Uruk in frühdynastischer Zeit als Gemahlin des An galt. Allerdings ist über einen Kult der Nammu in Uruk nichts weiter bekannt. Die dominierende Rolle im Pantheon von Uruk spielte Inanna, die Herrin des Eanna, die seit der altbabylonischen Zeit als Gemahlin des Himmelsgottes An galt<sup>37</sup> und zusammen mit ihm und der Göttin Nanâ im Eanna verehrt wurde.<sup>38</sup>

Z. 3–5: Unsere Inschrift bietet einen willkommenen neuen Beleg<sup>39</sup> für den sonst nicht sehr häufig bezeugten König von Uruk und Ur<sup>40</sup> Lugalkisalsi. Außer der vorliegenden Inschrift ist von ihm selbst nur noch eine Weihinschrift überliefert, die sich auf Fragmenten von Steingefäßen aus Nippur findet (BE I 89 + 86[b])<sup>41</sup> und in der sich Lugalkisalsi als Sohn des Königs Lugalkiginešdudu<sup>42</sup> bezeichnet (Z. 4–7). Darüber hinaus wird Lugalkisalsi noch in folgenden Texten erwähnt:

(1960), 53f.; E. Bergmann, in: ZA 56 [1964], 32; G. Farber-Flügge, Der Mythos „Inanna und Enki“ unter besonderer Berücksichtigung der Liste der me, Rom 1973, 9f. mit Anm. 17.

<sup>36</sup> Zu An vgl. Th. Paffrath, Zur Götterlehre in den altbabylonischen Königsinschriften, Paderborn 1913, 86ff., 214; D. O. Edzard, in: Genava 8 [1960], 255 mit Anm. 106; ders. WbM I/1 (1965), 40f.; vgl. auch die oben Anm. 32 und 35 zitierte Literatur. Zu An im Pantheon des Stadtstaates von Lagaš vgl. Falkenstein AnOr. 30 (1966), 58f. Zum Kultgelände des Himmelsgottes An in Uruk vgl. u. a. B. Hrouda, in: Handbuch der Archäologie, Vorderasien I: Mesopotamien, Babylonien, Iran und Anatolien, München 1971, 80 mit Anm. 2; E. Heinrich, in: Propyläen Kunstgeschichte 14 (1975), 133, 144f. (mit Literatur). Zur Verehrung des An in Uruk in altbabylonischer Zeit vgl. A. Falkenstein, in: BagM 2 [1963], 31f. mit Anm. 134; J. Renger, in: HSAO (1967), 160; in anderen Städten ebd. 169f.; vgl. auch Ebeling RIA I (1932), 116. Zum Vordringen des Kultes des An in seleukidischer Zeit vgl. A. Falkenstein, Topographie von Uruk I. Teil: Uruk zur Seleukidenzeit, Leipzig 1941, 2ff.; in neubabylonischer Zeit ebd. 8f.

<sup>37</sup> Vgl. Falkenstein AnOr. 30 (1966), 78 mit Anm. 5f.; W. H. Ph. Römer, Sumerische ‚Königshymnen‘ der Isin-Zeit, Leiden 1965, 154.

<sup>38</sup> Vgl. Falkenstein BagM 2 [1963], 31f. mit Anm. 134; Renger HSAO (1967), 160; B. Hruška, in: ArOr. 37 [1969], 479f. und besonders 501.

<sup>39</sup> Als Beleg schon notiert bei Goetze JCS 15 [1961], 107 Anm. 11; Nagel, Vorderasiatische Archäologie (s. o. Anm. 20) 202; RGTC I (1977), 172, 177.

<sup>40</sup> Zur Titulatur des Lugalkisalsi vgl. W. W. Hallo, AOS 43 (1957), 5; Nagel, Vorderasiatische Archäologie 202. Hinzuzufügen ist TMH V 140 I 3f. (=ECTJ S. 71; Kopie pl. XIII): lugal-kisal-si / lugal-unukl.

<sup>41</sup> SAK 156, 3d + c; vgl. Th. Jacobsen, in: ZA 52 [1957], 128 Anm. 82; Sollberger IRSA 85 IE 2a.

<sup>42</sup> Zur Lesung des PN vgl. Jacobsen ZA 52 [1957], 128 Anm. 82; Nissen Königsfriedhof 123 Anm. 358; Sollberger IRSA 84. Zu den Inschriften des Königs vgl. Goetze JCS 15 [1961], 105ff.; Nagel, Vorderasiatische Archäologie 201f.; J. Oelsner, in: WZJ 18 [1969], 51 Nr. 1f.; G. Buccellati-R. D. Biggs, AS 17 (1969), 14 Nr. 36; Sollberger IRSA 84f. Zu einer Inschrift aus Uruk, die wahrscheinlich aus der Zeit des Königs Lugalkiginešdudu stammt, vgl. Falkenstein BagM 2 [1963], 2ff.

UET I 3<sup>43</sup>: Weihinschrift des Kaufmanns Anuzu auf Fragmenten eines Steingefäßes aus Ur. Das Gefäß wurde dem Gott Nanna für das Leben (nam-ti) des Lugalkiginešdudu, des Königs von Umma,<sup>44</sup> sowie für das Leben der Nin-TUR(-šè)<sup>45</sup> (Mutter des Lugalkisalsi?)<sup>46</sup> und des Lugalkisalsi geweiht.

BRM IV 45<sup>47</sup>: Weihinschrift der Megirimta, der Tochter des Lugalkisalsi<sup>48</sup> und Ehefrau des Muniħursag, auf einer Onyx-Schale aus Uruk.<sup>49</sup>

RA 20, 4 (AO 5681)<sup>50</sup>: Inschrift des DI.UTU<sup>51</sup>, des Sohnes von Lubarasi und Enkels von Lugalkisalsi, auf einer Statue.<sup>52</sup> DI.UTU bezeichnet sich in Z. 10f. als PA:GAR:TE.SI von Uruk.<sup>53</sup>

ECTJ S. 71 Nr. 140 (Kopie pl. XIII): Abrechnung über Holzgegenstände, die für Uruk bestimmt sind. Der Text erwähnt außer Lugalkisalsi, dem König von Uruk, (I 3f.) noch den Prinzen (dumu-lugal) Meskalamsi (II 4-III 1).

Gudea Zyl. A XXIII 8–12: Aufstellung einer Stele des Lugalkisalsi im Eninnu, die „der Herr Ningirsu Gudea im ‚Hohen Weg‘ hat erkennen lassen“.<sup>54</sup>

Nicht identisch mit dem König Lugalkisalsi dürften die PN-Belege in OECT VII 12 II 5<sup>55</sup> (aus Kiš) und in der Inschrift OIP LVIII (1942) 291 Nr. 12<sup>56</sup> (aus Ešnunna) sein.

Zu den historischen Vorgängen am Ende der frühdynastischen Zeit ist vor allem Nissen Königsfriedhof 119ff. zu vergleichen. Zu Enšakuš-anna, der als Vorgänger des Lugalkiginešdudu in Uruk angenommen wird,<sup>57</sup> vgl. jetzt A. Westenholz, OSP I (1975), 4, der auf Grund von TMH V 81 (=ECTJ S. 50) und 84 (=ECTJ S. 52) feststellt, daß „the

<sup>43</sup> Vgl. Ch.-F. Jean, in: RA 44 [1950], 130f.; Jacobsen ZA 52 [1957], 128 Anm. 82; E. Sollberger, in: Iraq 22 [1960], 84 Nr. 76; ders. IRSA 84 IE 1b.

<sup>44</sup> Z. 6: lugal-ŠĀR×DIŠki-a; zu ŠĀR×DIŠ = umma vgl. D. O. Edzard, in: Sumer 15 [1959], 20f.; Sollberger Iraq 22 [1960], 84 (vgl. dazu auch Goetze JCS 15 [1961], 107 Anm. 6); RGTC I (1977), 167.

<sup>45</sup> Zur Lesung des PN vgl. Sollberger Iraq 22 [1960], 84.

<sup>46</sup> In diesem Sinne fragend Jacobsen ZA 52 [1957], 128 Anm. 82.

<sup>47</sup> Vgl. E. J. Banks, in: AJSL 21 [1904–1905], 62f.; Sollberger IRSA 86 IE 2b; vgl. auch Nagel-Strommenger BJV 8 [1968], 149 mit Anm. 18f.

<sup>48</sup> Obwohl dem PN Lugalkisalsi keine Titulatur folgt, darf man wohl auf Grund des Herkunftsortes des Weihgegenstandes annehmen, daß hier der König gemeint ist.

<sup>49</sup> Vgl. Banks AJSL 21 [1904–1905], 62.

<sup>50</sup> Zur Inschrift vgl. Sollberger IRSA 86 IE 3a; vgl. ferner A. Deimel, Šumerische Grammatik, Rom 21939, 99 Übung 25; Braun-Holzinger Beterstatuetten 75.

<sup>51</sup> Zur Lesung des PN vgl. E. Sollberger, in: BiOr. 16 [1959], 118; ders. IRSA 86.

<sup>52</sup> Zur Datierung der DI.UTU-Statue vgl. Nissen Königsfriedhof 125 Anm. 376; Nagel-Strommenger BJV 8 [1968], 150.

<sup>53</sup> Zu GAR.PA.TE.SI vgl. Hallo AOS 43 (1957), 35ff.; Sollberger IRSA 86.

<sup>54</sup> Vgl. A. Falkenstein, SAHG 160; ders. AnOr. 30 (1966), 119, 124 Anm. 1; Nissen Königsfriedhof 125; vgl. auch A. Falkenstein, AnOr. 29(1950), 150 mit Anm. 5; anders D. O. Edzard, in: CRRA 20 (1975), 161.

<sup>55</sup> Anders Hallo AOS 43 (1957), 5 Anm. 2. Zum Text vgl. A. Falkenstein, ATU 13f. Anm. 2, 20 Anm. 3.

<sup>56</sup> <sup>4</sup>ab-ba<sub>6</sub>lugal-kisal-si/dumu-ĤAR.TU/a mu-ru; vgl. auch Goetze JCS 15 [1961], 107 Anm. 11; Sollberger IRSA 86.

<sup>57</sup> Vgl. Nissen Königsfriedhof 130f.

distance in time between Enšakušanna and Sargon was one generation's time, or some 40 years",<sup>58</sup>

Z. 6: Zu dem hier erwähnten é-<sup>d</sup>nammu lassen sich keine weiteren Aussagen treffen (vgl. oben zu Z. 1f.). Ein é-<sup>d</sup>nammu ist in altbabylonischer Zeit in Ur belegt (UET V 274, 4).<sup>59</sup>

<sup>58</sup> Vgl. auch A. Westenholz, in: JCS 26 [1974], 156; B. R. Foster, in: JNES 36 [1977], 302; J. Oelsner, in: ZDMG 125 [1975], 160f. Zu der in dieser Frage nicht aussagekräftigen Königsliste vgl. F. R. Kraus, in: ZA 50 [1952], 42 mit Anm. 1f.; A. Kammenhuber, in: Or.NS 48[1979], 18f.

<sup>59</sup> Zu <sup>d</sup>nammu in altbabylonischer Zeit vgl. die Belege bei Renger HSAO (1967), 157 (Ur). Zu BE I 83 Vs. 16 (*šángá dnammu ú dnanše*) vgl. Brinkman AnOr. 43 (1968), 117 Anm. 670 (Zeit des Enlil-nādin-apli).